

5. Vortrag

Der Zeitraum der Menschheitsentwicklung, der als der 4. zu gelten hat und der charakterisiert wird durch den Brief an die Gemeinde von Thyatira, dieser Zeitraum beginnt im 7. oder 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung und dauert bis zum 13. oder 14. Jahrhundert n. Christi. - Von dort an erst zählen wir unsern 5. Zeitraum oder die germanische Kulturepoche. Der 4. Zeitraum steht mitten drinnen und hat in der mannigfaltigsten Weise zum Ausdruck gebracht das Leben zwischen Geburt und Tod, und die Liebe zum Materiellen entwickelt; das sehen wir an der Schönheit der griechischen Kunst.

Die Seele hätte aber durchmachen müssen eine Verfinsterung, wenn nicht das Ereignis von Golgotha eingetreten wäre, wenn nicht das Licht von diesem Ereignis eingetreten wäre. Nachdem der Mensch zum vollen Bewusstsein seines irdischen Ich's gekommen ist in diesem 4. Zeitraum, wo der Mensch herausgetreten ist in die phys. Welt, da erscheint auch erst der Begriff des Testamentes als ein Zeichen, dass der Wille des Menschen so wichtig geworden ist, und das sehen wir erst im alten Rom. Ebenso kennt auch Griechenland noch nicht den Begriff des auf Erden feststehenden Menschen; erst nach und nach entwickelt sich das Gefühl, dass der einzelne Mensch ein einzelner ist. Das hätte man vorher gar nicht verstanden, den Begriff der Persönlichkeit, des Göttlich-Geistigen im Menschen. In altem Griechenland konnte man nur begreifen dass sich das Göttlich-Geistige in der geistigen Welt aufhalte. Nun aber empfindet das Griechentum im eminentesten Sinne, was es heisst, mit dem menschlichen Bewusstsein zu wissen, dass das Ich lebt, aber trotzdem noch nicht zu erkennen, dass das Ich ein Göttliches ist. Drüben in Asien war es verkündet worden durch den Moses. Zwischen Geburt und Tod war es für den Griechen als Göttliches nicht da. Es war ein tieftragisches Gefühl, das durch alle Seelen ging, dass ein Gott in dem Ich leben kann, der es erhält zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. So sagte sich der Grieche, dass der Mensch heruntergestiegen ist aus der göttlich-geistigen Welt; aber er wusste nicht, dass er wieder hinaufblicken kann und dass er in Zukunft zurück könnte in die geistige Welt.

Das drückte sich aus im Prometheus-Mythos; das drückte sich so tragisch aus im Drama des Aeschylus, wo die wahnsinnig gewordene Io dem Prometheus erscheint; die Io, das war das alte hellenische Bewusstsein, das in diesem 4. Zeitraum nicht mehr in normalen Bewusstseinszuständen auftreten konnte, sondern nur im Zustande des Wahnsinns.

In dem Sinne, wie es heute eine Wissenschaft gibt, gab es noch keine in den ersten Zeiträumen unserer Kultur. Der Mensch wird erst ein Suchender in der Wissenschaft, deshalb gibt es erst von Thales an etwas wie eine Wissenschaft, die selbständig sucht in der äusseren Welt. Von einer morgenländischen Philosophie zu sprechen, ist eine Abstraktion. Diejenigen, die mit Thales haben anfangen lassen die Wissenschaft, die haben Recht gehabt; vorher war sie immer inspiriert, herausgeboren aus den Mysterien. So war es bei Heraklit, der noch inspiriert war von der alten Mysterienweisheit. Das wird uns erzählt, da uns gesagt wird, dass er sein Buch auf dem Altar der Göttin zu Ephesos opferte.

In demselben Masse, wie die äussere Wissenschaft wächst beim Menschen wird das, was eigentlich Weisheit ist beim Menschen gelähmt. So sehen wir, wie in dem 4. Brief die Menschen finden müssen den Zusammenhang. Nehmen wir an, das Christus-Prinzip, die Offenbarung von Golgotha wäre nicht gekommen, so wären in bezug auf die äussere Wissenschaft wohl so ausgezeichnete Menschen wie Marcus-Aurelius, Seneca u.s.w. dagewesen, aber die Wissenschaft würde immer verstandesmässiger geworden sein, und das alles hätte nicht gebracht den Wiederaufstieg zum Geiste. Celcius, der Zeitgenosse des Marc-Aurel, erzählt über das Ereignis von Golgotha nur äusseren geschichtlichen Klatsch, aber wissenschaftlich stehen alle diese Leute auf hoher Stufe.

In dieser Strömung war aber gekommen, was man Skeptizismus nennt, und im Römertum findet man neben einer raffinierten Wissenschaft in bezug auf das Geistige einen vollen Skeptizismus. Sehen wir uns dagegen einmal an eine Persönlichkeit wie Augustinus; er ist nicht in der Lage zu etwas anderem zu kommen als zum Zweifeln dem gegenüber, was er kennen gelernt hat als griechisch-römische Wissenschaft. Nun tritt er gegenüber dem Manichaertum, das er aber in falscher Gestalt kennen lernt. Er lernt da eine Lehre kennen, die mit alle dem rechnet, was durch den Zarathustra gelehrt worden war. Seine Seele aber ist noch nicht geeignet, dies

alles in sich aufzunehmen, weil die Seele eines damaligen Menschen nicht darauf angelegt war, einen solchen hohen Geistesflug zu unternehmen und hinter der phys. Welt noch überall den Geist zu sehen. Die Wissenschaft, die bis zu den Sternen gedrungen war, verfällt, und wäre selbst diese Wissenschaft zu den Europäern gedrungen, keine Seele hätte sie verstehen können. Die Seele musste geheftet bleiben an das, was man in der äusseren Sinnenwelt sieht.

Erst in der Renaissance-Zeit wacht die Wissenschaft wieder auf; das, was von Griechenland und Rom angeregt war, das wird zu arabischen Weisheit, zum Geist des Mohamedanismus. Der Arabismus ist ursprünglich von Spanien ausgegangen; gross ist diese Wissenschaft in allem, was sich auf das unmittelbare Sinnliche bezieht. Die Wissenschaft, die im eminentesten Sinne Anregung ist zur europäischen Wissenschaft, die Bacon und Spinoza beeinflusst, sie entspringt dem spanischen Arabertum; sie kommt von Spanien. Sie kann aber nicht hinaufsteigen über einen Pantheismus, der gar nicht zu konkreten Geistwesen kommen kann. Zum Konkreten kam der Arabismus nicht; er steigt bis zum sinnlichen Menschen hinauf; aber das, was man darüber sah, war nur eine abstrakte göttliche Einheit, von der man nicht weiss, was sie ist. Eine arme, bequeme Weltanschauung! Man hat eben keine Kenntnis vom Geiste, wenn man ihn zusammenfasst in einer Einheit; das ist die Armut des Pantheismus.

So kam der Mensch mit einer äusseren Wissenschaft hinein in den 5. Zeitraum, die gerade im 13. und 14. Jahrhundert anfang, ihren grössten Aufschwung zu nehmen; wir sehen z.B. die Scholastiker. Da sehen wir die Morgenröte der neuen Wissenschaft die aber ganz gefesselt ist an die Sinneswelt, die auch nicht einen Schritt hinaus kann über die Sinneswelt. Sie wäre ganz gefesselt worden an diese Welt. Und so sehen wir, wie die Spaltung auftritt zwischen Glauben und Wissenschaft. Eine Hindeutung auf ein Geistiges, das hinter der Sonne steht, das hatte Augustinus nicht verstehen können; so hatte er nicht den Manichäismus verstanden, weil darinnen gesprochen wird von dem Sinnenschleier, der über das Geistige gebreitet ist. Glauben konnte er an den Christus, der in den phys. Menschen herabgestiegen ist, aber Glauben und Wissen hatte sich damals schon ganz und gar gespalten. Alle Gläubigen, die auf der mittelalterlichen Wissenschaft fussten, wollten Wissenschaft und Glauben ganz und gar getrennt haben. Schematisch können wir uns klar machen, wie

das, was sich von der alten griechisch-lateinischen Zeit fortsetzt, nur auf das Äussere, Physische geht. Die Menschheitsentwicklung geht dabei so, dass wir jetzt wieder erleben das Wissen das gepflegt wurde im chaldäisch-ägyptischen Zeiträume, nur

durchleuchtet und durchgeleitet von dem Christus-Impulse. Da sehen wir auftauchen überall in Europa alte ägyptische Weisstümer aber getaucht in das Christusprinzip. In unserer Zeit wird der Mensch nur immer bewusster und bewusster angeleitet, dies in sich aufzunehmen durch die rosenkreuzerische Lehre.

Wenn die alten Aegypter sprachen von den Sternen, so meinten sie das Geistige der Sterne, von dem sie noch wussten. Dadurch, dass ein wunderbares Bewusstsein des alten Wissens durchdringt in dem Wissen des Kopernikus und Kepler, sehen wir, wie ganz in phys. Gestalt herauskommt, was die alten Aegypter gewusst haben. Hatten sie damals Wesen gesehen, die durch den Weltraum gingen, so sah man nun nur noch Kugeln in elliptischen Linien sich bewegen.

Aber der 5. Zeitraum war berufen, die spirituelle Welt hinter dem Sinnesdasein wiederzufinden; und dazu musste die Theosophie kommen, dass sie den Menschen wieder dazu führe, alle Wissen mehr und mehr mit dem Christusprinzip zu durchdringen.

Wenn ein hellischer Wesen durch Jahrtausende hindurch imstande gewesen wäre, die Erde zu beobachten von fernen Sternen aus, so würde es gesehen haben, wie damals, als der Erlöser auf Golgatha starb, plötzlich die ganze Erdenaura sich verfärbte, in anderem Lichte, anderen Farben aufstrahlte. Der von Zarathustra verkündete Ahurmazda ist damals der planetarische Geist der Erde geworden.

Das drückt der Christus aus, indem Er beim Abendmahl

sagte: "Dies ist mein Leib," und da findet Er für den Traubensaft den physischen Ausdruck: "Dies ist mein Blut."

Wenn wir nun in wirklichem Sinne die Erde studieren, so müssen wir wieder sehen in allem, was da wächst und lebt, die Glieder des ~~Kristallgestalt~~ Christusgeistes, selbst in dem kleinsten, was wir sehen. Der künftige Mensch wird nicht von Atomen sprechen, er wird wissenschaftlich die Erde als Ausdruck des Christus verstehen.

Wir stehen erst im Anfang dieser Entwicklung; der Christus muss erst verstanden werden in der einfachsten Art. Alle Wissenschaft wird in der Zukunft den Christus finden, wenn sie heute auch nur bloss ein Fotes, eine Leiche sieht. Aber dass das kommt, das kann der 5. Zeitraum zunächst nur als eine Perspektive empfinden dadurch, dass er begreifen wird in einer neuen Form, was der Zarathustra meinte, wenn er vom Ahuramazdao sprach.

Im 6. Zeiträume wird wieder auftauchen in neuer Form die alte Zarathustra-Weisheit. Dann aber wird wiederkommen die Zeit der heiligen Rishis. Mag es nur ein kleines Häuflein sein, das verstehen wird die Theosophie in diesem Zeitraum, mag es ein noch so kleines Häuflein sein, das hören wird die wiederauflebende Zarathustra-Weisheit im 6. Zeitraum und endlich nur ein Bruchteil für den 7. Zeitraum: der weitere Gang der Menschheitsentwicklung wird so sein, dass sich immer mehr Menschen zusammenscharen müssen, die wieder verstehen werden das, was der Zarathustra verkündet hat.

Dann aber wird eine Zeit über die Erde kommen, wo diejenigen Sieger sein werden, die den Streit Aller gegen Alle führen werden. Aber die Seelen, die aus dem 6. Zeitraum aufbewahrt sein werden, sie müssen eine neue Kultur nach dem Kriege Aller gegen Alle begründen. Der 7. Zeitraum wird weder Menschen haben, die für das Geistige erglühen, noch solche, die für das Sinnesdasein erglühen; selbst dazu werden diese Menschen zu blasiert sein. Im 7. Zeitraum wird sehr wenig auf der Erde zu spüren sein von der indischen, der 1. Kultur; aber hinauftragen in die geistige Welt, geläutert und verchristlicht werden diese Seelen wandeln, wie ätherisch gleichsam, die Erde nicht mehr berührend, während jetzt die Menschen sich das schon erobern können, was die ganze Erdenkultur zu geben hat. Der 7. Zeitraum wird so sein, dass hier unten in immer dichterem physischen Leibern leben werden die, welche die höchsten physischen Erfindungen und Entdeckungen machen werden. Im 7. Zeitraum werden die ganz in die Materie verstrickten Menschen nicht viel mehr zu fürchten haben von der Theosophie; denn nicht mehr Viele werden auf Erden zu finden sein von jenen spiritualisierten Menschen, die jetzt die Theosophie in sich aufgenommen haben und sich immer mehr im 6. Zeitraum spiritualisiert haben werden. Die Menschen, die heute den Ruf der Meister verstanden haben werden, die sich heute durch Weisheit die Bruderliebe errungen haben werden, die werden hinübergetragen in eine ferne Zukunft. Der Schlüssel wird umgedreht in der 6. Kulturepoche. Diejenigen, die den Ruf gehört haben, sie werden Mitbegründer sein eines neuen Menschentums. Wenn wenige Menschen nur mit der Materie sich verstricken, so wird die Gemeinde von Laodicea nicht lange dauern. Es steht im freien Willen des Menschen, zur Gemeinde von Philadelphia oder zu jener von Laodicea zu gehören.
